

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

dem Oberprokurator des Heiligen Synods A. Ssamarin (vgl. IX., S. 206) wurde der Abschied bewilligt und seine Stelle dem Wirklichen Staatsrat Wolschin übertragen.

Die Ernennung von Alegei Nikolajewitsch Schwoftow, die eine völlige Sinneswende über die zur Genüge laut gewordenen Wünsche des ganzen Landes bedeutete, scheint nach einem Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ (16. XI. 15) „Die russische Zirkelquadratur“ vom „Verband des vereinigten Adels“, der Elite der Restauration, zusammen mit der Rechten der Duma und des Reichsrates beim Ministerpräsidenten Goremykin durchgesetzt worden zu sein. „Diese Fronde des ultrakonservativen Adels der Residenz würde allein genügen, um die Ernennung Schwoftows zu kennzeichnen. Freilich, der neue Minister des Innern, der, erst 58 Jahre alt, einer sehr alten russischen Bojarenfamilie entstammt, verstand auch die Kunst des Liberalisierens, wohl aber nur im — Interview. In nichts weniger als präzisen Ausdrücken erklärte er nämlich den Vertretern der Presse, daß Konzessionen an die öffentliche Meinung notwendig seien; daß die Zensur bekämpft werden müsse; daß er ein Freund der Arbeiterorganisationen, vorausgesetzt, daß sie sich nicht mit Politik befassen, und der Kammer sei, dagegen ein Feind der Präventivzensur usw. Der Minister unterließ aber auch die Erklärung nicht, daß er ein Gegner der „doktrinären Programmfreie“ sei, und daß sämtliche im ganzen Reich von den städtischen und Semstwoverwaltungen, von manchen Kongressen und Konferenzen votierten Resolutionen zugunsten eines neuen Regierungssystems und eines parlamentarischen Ministeriums lediglich ein „Zeichen der Nervosität“ und reine politische „Poesie“ seien, während zurzeit der praktische Geist vorherrschen müßte. Schwoftow gab sich zugleich als Gegner von Programmklärungen aus, er selbst dagegen war ein ganz bestimmtes Programm, das Programm der uneingeschränkten Autokratie. Und so hatten es auch mehrere Kabinettsminister tagiert, die plötzlich durch den Eigenwillen ihres Chefs in kollegiale Beziehungen zu Schwoftow gestellt worden waren. Eine Krise ließ sich lediglich dadurch beilegen, daß den Demissionsgesuchen des Reichskontrolleurs Charitonow, des Ackerbauministers Krivoschein, des Unterrichtsministers Ignatiow, des Handelsministers Fürst Schachowskoj und anderer mehr einfach nicht entsprochen wurde. . . .

A. Ssamarin, einer der getreuesten Ideologen der berühmten Trias, die „die Selbstherrschaft, die Rechtgläubigkeit und das Volkstum“ umfaßt, mußte trotzdem abdanken, weil er sich, wirklich streng religiös und dazu ein Mann fester Ueberzeugung, jenen nicht fügen wollte, die die russische Kirche für ihre Zwecke ausbeuteten. . . . Es ist ja bekannt, daß in der zäsaropapistischen Monarchie die Kirche zu einem einfachen Beamtenressort herabgesunken ist, und ein gerade in jenen Tagen abgeschlossener Ehescheidungsprozeß, dessen Einzelheiten die Kunde durch die Reichspresse machten, kennzeichnete zur Genüge die ganze Fäulnis der damaligen kirchlichen Verhältnisse in Rußland. Daß mancher unwissende Priester, nicht gerade um seines Amtes willen, sondern pour d'autres qualités rares, wie Maupassant es nennt, einen ungeheuerlichen Einfluß auf die gesamte Politik des Landes ausübte, dürfte ja, mag es noch so überraschend und fabelhaft klingen, bekannt sein. Und konnte ein Rasputin, der gestern noch einfacher Bauer und heute auch nicht mehr als Dorfpope ist, jene Macht in die Hände bekommen, die Minister und sonstige hohe Würdenträger und Machthaber mit einem Schlage in den Abgrund stürzt und neue an ihre Stellen beruft, warum soll nicht ein Bischof Warnawa aus der tiefen sibirischen Wüste, angeblich beinahe ein Analphabet, aber ein Freund Rasputins, gegen alle Reichs- und kanonischen Gesetze manche Handlungen begehen, dem hl. Synod widersprechen, die Zitation vor das Gericht einfach ignorieren und — endlich siegesgekrönt in seine Diözese, nach Tobolsk, zurückkehren? Im Zweikampf mit Warnawa fiel — Ssamarin, während dem Bischof, wie verlautet, die Erzbischofswürde in Aussicht gestellt worden ist.

Vom Nachfolger Ssamarins, Wolschin, ließ sich nur so viel sagen, daß er vor einer entscheidenden Reform — und das kirchliche Leben in Rußland bedarf eben eines radikalen Umbaus — die größte Angst hatte, und somit blieb tatsächlich alles beim Alten“.

5. November 1915.

Dem Antrage auf Einleitung des Strafverfahrens gegen den früheren russischen Kriegsminister Sušomlinow wegen Unterschlagung (vgl. IX., S. 203, 204) ist zunächst nicht stattgegeben worden.

9. November 1915.

Krivoschein (vgl. IX., S. 206) ist auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrückichten von dem Posten des Dirigenten der Hauptverwaltung für Landwirtschaft enthoben worden. Der Kaiser hat an ihn ein Handschreiben gerichtet, in dem seine Verdienste aufgezählt wurden und ihm außerdem den St. Alexander-Newsky-Orden verliehen.